



Das „Theater ohne Namen“ bot eine mitreißende Inszenierung von Wielands Prozess um des „Esels Schatten“.

Lokal

16. April 2025 | Seite 15

🕒 4 min.

## Ein Eselschatten sorgt für Riesenzoff

Seit 25 Jahren steht der Esel von Peter Lenk auf dem Biberacher Marktplatz. Das „Theater ohne Namen“ spielte nun Wielands Stück, das den Anlass für das Biberacher Wahrzeichen lieferte.

Gerd Mägerle

Füramoos Es war 1996, als das „Theater ohne Namen“ um den Biberacher Regisseur Peter Schmid den „Prozess um des Esels Schatten“ in der Schützenfestzeit auf die Bühne brachte. Christoph Martin Wieland hatte die Satire 1779 in seinem Roman „Die Abderiten“ verarbeitet. In der Folge griff die damalige CDU-Stadträtin Barbara Leuchten den Gedanken auf, Wieland auf dem Marktplatz seiner Wirkungsstätte Biberach ein Denkmal zu setzen. Bildhauer Peter Lenk schuf die zu Anfang durchaus umstrittene Eselfigur, die am 6. Mai 2000 enthüllt wurde.

Barbara Leuchten, heute Präsidentin der Wieland-Gesellschaft Biberach, war zur Premiere

des Stücks in den vollbesetzten Rössle-Saal in Füramoos gekommen. Dort zeigte die Theatergruppe das Stück in einer Neufassung. „Der Prozess um des Esels Schatten“ sei deshalb ein so beliebtes Stück, sagte Leuchten, „weil es so menschelt“. Es zeige, wie durch Eitelkeit, Geldgier, Machthunger und Dummheit, Dinge in Gang gesetzt werden, die eine Gesellschaft zum Wanken bringen. „Deshalb ist es auch heute noch so aktuell“, so Barbara Leuchten.

Bevor das eigentliche Stück anfing, gab es zunächst ein kurzes Kindertheater, ebenfalls verfasst von Peter Schmid. Dieses spielte darauf an, dass der Biberacher Marktplatz-Esel sich bereits seit vielen Jahren nicht mehr im Wind drehen kann, sondern arretiert ist. Am Ende befreien die Kinder den Esel Isidor (Josip Stipetic) von seinen Fesseln. Ein kleiner Wink in Richtung der Verantwortlichen bei der Stadt Biberach.

Als sich der Vorhang anschließend wieder öffnete, erlebten die Zuschauer ein mitreißendes Spiel vieler starker Charaktere. Zu nennen ist hier zuvorderst Julius Billwiller als aufreizend knapp bekleidete Hure Charmanta von Schmollmund, die lasziv auch mit dem Publikum ihre Spielchen trieb.

Der abderitische Eseltreiber Antrax (Gunther Dahinten) gab sich nicht nur bauernschlau, sondern sorgte mit seinem Schwäbisch für ordentlich Lokalkolorit. Allein dem Dahinten'schen Mienenspiel zuzusehen, war schon ein Genuss.

Als wiehernder Esel stand Willi Fritz auf der Bühne. Bereits vor fast 30 Jahren hatte er im Stück diese Rolle gespielt. „Und das Kostüm von damals passt ihm immer noch“, so Regisseur Schmid.

Und schließlich ist da noch der sehr von sich überzeugte Zahnarzt Strution (Alfons Jeggle). Er wird gerufen, um Charmantas schmerzenden Weisheitszahn zu behandeln. Für den Weg dorthin mietet er sich den Esel des Antrax – und das Unheil nimmt seinen Lauf. Der Esel ist in dieser Szene übrigens ein hübsch dekoriertes Dreirad, das in einer kleinen Pause von Helfern durch den Saal auf die Bühne gehievt wird.

„Die Sache fing, wie alle großen Weltbegebenheiten, mit einer sehr geringfügigen Veranlassung an“, leitet eines der beiden Erzählkinder (Elena Oehlcke, Luise Schmid) die Geschichte ein. Nachdem Eseltreiber und Zahnarzt sich auf ihrem gemeinsamen Weg immer wieder sticheln, gibt es richtig Ärger, als sich Strution in der sengenden Hitze in den Schatten des Esels. Er habe nur den Esel gemietet, nicht aber dessen Schatten, sagt Antrax. Der koste extra. „Dr Esel isch ois, dr Schatte isch was ganz anders“, führt der Eseltreiber aus.

Die sengende Hitze spüren aber nicht nur der Zahnarzt sowie Charmanta, die mit ihrem Gefolge in einer Sänfte tanzender Weise daherkommt; auch das Publikum kann die Leiden auf

der Bühne im warmen und Frittenfett-geschwängerten Rössle-Saal nachvollziehen.

Der Streit um des Esels Schatten landet schließlich beim resoluten Stadtrichter Philipides (Susanne Lamke) und dessen Gerichtsdienner (Raffael Schmid). Angestachelt von den geldgierigen Winkeladvokaten Physignatus (Stefan Döring) und Polyphonus (Andrea Dangelmaier) schaukelt sich der Konflikt immer weiter hoch.

Abdera ist gespalten und es bilden sich auf der Bühne zwei lautstark mit Plakaten protestierende Lager – die Anhänger des Esels auf der einen Seite, die des Schattens auf der anderen. Es gibt Riesenzoff, keine Seite gibt nach, jede sucht den eigenen (finanziellen) Vorteil.

Als schließlich der Esel auf der Bühne auftaucht, ahnt er bereits sein Schicksal: Die aufgeheizte Masse stürzt sich auf das arme Tier und tötet es. Sein Fazit: „Habt größere Esel ihr gesehen, könnt ihr getrost nach Hause gehen.“

Der Esel ist tot, der Anlass für den Streit somit nicht mehr gegeben. Der Stadtrichter spricht dem Eseltreiber, dem Zahnarzt und der Hure Charmanta jeweils stattliche Entschädigungen zu. Und der Esel erhält am Ende ein Denkmal. „Zur ewigen Erinnerung, wie vielleicht eine große blühende Republik sogar um eines Esels Schatten Willen hätte zugrunde gehen können“, so Stadtrichter Philipides.

Das „Theater ohne Namen“ bot zwei Stunden lang ein mitreißendes Spektakel auf der kleinen Bühne, bei dem auch die Darstellerinnen und Darsteller in den kleineren Rollen gut besetzt sind und mit ihren Leistungen glänzen. Aufgelockert wird das Ganze durch Tanzchoreografien, die Barbara Clarke einstudiert hat. Hervorzuheben ist auch die musikalische Begleitung von Peter Zoufal und Albert Bücheler, außerdem die herausragende gesangliche Leistung von Elena Oehlcke.